

eingerichtet¹⁰). Eine Chorstiftsverwaltung unter dem jetzt Oberpfarrer genannten höchsten Geistlichen der Grafschaft überwachte den kirchlichen Finanzhaushalt. Im 17. Jahrhundert wurde der Chor für den katholischen Gottesdienst wieder in Anspruch genommen. Zwei wesentliche Eingriffe haben das Innere der Kirche auch nach der Reformationszeit weiter verändert: der Einbau der Emporen im 17. Jahrhundert und die Restaurierungen der folgenden Stilepochen.

Mit der Mediatisierung der Reichsgrafschaft Löwenstein-Wertheim 1806 wurde die Chorstiftung erneut beschnitten und der Einfluß des Wertheimer Oberpfarrers auf den nunmehr badischen Teil der Grafschaft beschränkt. Nach Errichtung des Großherzogtums Baden schloß sich das später sogenannte Dekanat Wertheim der badischen Union von 1821 an. Der katholische Gottesdienst wurde im Jahre 1842, als ein eigener Neubau vollendet war, aus dem Chor weggelegt. Nach fast 500 Jahren segensreichen Wirkens wurde das Chorstift als Stiftung des öffentlichen Rechts zu Anfang unseres Jahrhunderts aufgelöst. Unter dem Patronat der Rechts- und Besitznachfolger der Grafen von Wertheim, der Fürsten zu Löwenstein-Wertheim, ist die Stiftskirche heute ein sorgsam gehütetes Erbe fränkischer Kunst und Geschichte.

Anmerkungen:

- 1) Aschbach II Nr. 14
- 2) Engel, Urkundenregesten Wertheim nr. 1, 2, 33, 45. Aschbach II Nr. 33
- 3) Aschbach II Nr. 23
- 4) Aschbach II Nr. 24
- 5) Fürstl. Löwenstein Gemeinschaftl. Archiv Urk. XIII/166
- 6) Vgl. darüber meine Abhandlung im Wertheimer Jahrbuch 1959 „Pfarrei und Kollegiatstift St. Marien“ *passim*
- 7) Aschbach II Nr. 31
- 8) Die 1378 durch Papst Urban IV. genehmigte Inkorporation der Stadtpfarrei Wertheim in das Zisterzienserklöster Bronnbach war nur ein kirchenpolitischer Schachzug im Kampf Graf Johanns I. von Wertheim mit Würzburg und wurde nur für einige Vikarien von Bedeutung. Darüber vgl. meine Abhandlung im Wertheimer Jahrbuch 1959 und meinen geschichtlichen Abriß: Die Zisterzienserabtei Bronnbach, in: Mainfränkische Hefte 30, Würzburg 1953, S. 9 f.
- 9) Aschbach II Nr. 144
- 10) Wahrscheinlich diente ihr Obergeschoß schon dem Scholaster des Kollegiatstifts als Schulraum für den Lateinunterricht seiner Zöglinge.

Denkmalpflege in Nürnberg

Erstrebtes, Geplantes, Erreichtes.

Von Harald Clauß

Halten wir uns die Aufgaben der Denkmalpflege unter diesen drei Gesichtspunkten vor Augen, so müssen wir zunächst auf den grundlegenden Wandel hinweisen, den die Denkmalpflege in den vergangenen Jahrzehnten durchgemacht hat.

Am Ende des vergangenen Jahrhunderts war noch die Bemühung der stilgeschichtlich geschulten Architekten einzig auf die *Nachschnöpfung* vergangener Stilepochen gerichtet.

Damals neue Erkenntnisse, von Kräften der Heimatpflege und des Werkbundes getragen, gingen davon aus, daß wahre Denkmalpflege nur in der sorgfältigen Erhaltung der überkommenen Baudenkmäler und in der Befreiung von späteren, stilwidrigen Zutaten und Einbauten bestehen könne.

Nach dem letzten Kriege waren die Denkmalpfleger inmitten der riesigen Ruinenfelder vor völlig neue Aufgaben gestellt. Nach tastenden Versuchen der ersten Nachkriegsjahre wurden die Aufgaben bald klar umrissen: Wieder-

herstellung dort, wo noch irgend verwendungsfähige Bausubstanz mit den entsprechenden Details vorhanden war. Bemühung um entsprechende Auswertung der wiederherstellbaren Baudenkmäler für Zwecke unserer Zeit. Herausheben der Altstadt durch weitgehende Wiederherstellung des Mauerrings mit der Burg als Stadtkrone und der wesentlichsten Baudenkmäler kirchlicher und profaner Art in der Altstadt. Im Grundplan der Stadt Nürnberg für den Wiederaufbau der Altstadt aus dem Jahre 1950 wurden diese Grundsätze vom Stadtrat gebilligt und beschlossen.

Neben der Wiederherstellung der Baudenkmäler kommt dem heutigen Denkmalspfleger auch ein Einfluß auf ihre Umgebung zu. Diese Einflußnahme ist im Widerstreit der verschiedensten privaten Interessen nicht immer leicht, zumal die Aufgabestellung für ein Warenhaus oder eine Hochgarage eben völlig anders gelagert ist als für ein mittelalterliches Bauwerk. Auch die Forderungen, die an moderne Wohnhäuser gestellt werden, weichen von denen mittelalterlicher Wohnhäuser stark ab.

Trotz dieser Schwierigkeiten und der Probleme, die der jährlich rapid zunehmende Verkehr mit sich bringt, soll an der im Grundsatz richtigen Altstadtplanung festgehalten werden. Der Mauerring mit seinen Türmen und Wehrgängen wird weiter gesichert und wiederhergestellt. Einbußen am Graben, die aus Verkehrsgründen nicht zu umgehen sind, sollen nur dort vorgenommen werden, wo er nicht mehr in originaler Breite oder nur noch in kurzen Teilstücken vorhanden ist. Umsomehr soll versucht werden, die Kontinuität des ehemaligen Grabens wenigstens optisch durch Beseitigung der kurzen abgehackten Grabenstücke und Pflanzung von verbindendem Grün wiederherzustellen. Die weitgehende Ausnützung der Graben- und Zwingerflächen als öffentliche Grünanlage wird angestrebt.

Im Grundplan der Altstadt sind die bedeutendsten historischen Bauwerke der Sebalder- und Lorenzer Stadtseite besonders hervorgehoben. Die Hauptkirchen, das alte Rathaus, Heilig-Geist-Spital, Albrecht Dürer-Haus, Fembohaus, Mauthalle, Leihhaus, Weinstadel mit Wasserturm und Henkersteg, die Kaiserstallung und die Kaiserburg in ihren wesentlichen Bauten, sowie viele historische Privathäuser der Sebalder Stadtseite sind wiederaufgebaut. Es ist zu hoffen, daß auch der Wiederaufbau des Katharinenklosters und der Katharinenkirche als Konzertsaal in einigen Jahren in Angriff genommen wird.

Einige Plätze, wie der Platz beim Tiergärtnerorturm mit dem Albrecht Dürer-Haus und anderen typischen Nürnberger Fachwerkhäusern sowie der Unschlittplatz mit dem Unschlittthaus und einigen Bürgerhäusern des 18. Jahrhunderts strahlen wieder echte Alt-Nürnberger Atmosphäre aus. Der Egidienplatz allerdings hat durch den Neubau der Bibliotheksbauten, in die die Reste des weitgehend zerstörten Pellerhauses sehr geschickt eingebaut wurden und durch neue Wohnbauten an der Westseite ein neues Gesicht erhalten. Trotzdem ist auch hier der Charakter der Altstadt maßstäblich nicht gestört. Schwieriger ist ein guter Zusammenklang von alt und neu, wenn es sich um die Eingliederung unmaßstäblich großer Baukomplexe handelt. Hier muß der Akzent, den das alte Baudenkmal angibt, kräftig genug sein. Als gute Lösung kann der Wiederaufbau des Weißen Turms, in Verbindung mit einem neuen Geschäftshaus, bezeichnet werden. Das wiederhergestellte Zeughaus läßt an der Ecke eines großen Kaufhauskomplexes wenigstens seinen alten Charakter als Torbau noch erkennen und erforderte eine maßstäbliche Zurückhaltung des Neubaues.



Nürnberg — Weißer Turm, Rest des vorletzten Stadtmauer-Berings. Hintergrund: Kuppel der klassizistischen St. Elisabethkirche. Links: modernes Geschäftshaus, durch Übergang an den Turm, der seine beherrschende Stellung beibehält, angeschlossen: Alt und Neu im Zusammenhang.



Origineller Blick vom südlichen Eckturn des wiederhergestellten Wolff'schen Rathausbaues vorbei am Mittelturm zur Burg. Bildmitte: Renaissance-Giebel des Fembohauses, jetzt Altstadt-Museum

Neben den großen im Stadtbild einschneidenden Aufgaben der Denkmalspflege richtet sich weiterhin das Augenmerk auf Brunnen und Denkmäler, Haus- und Gartenfiguren, auf die wenigen noch erhaltenen Nürnberger Höfe, auf die zum Glück noch etwas zahlreicher Chörlein und sonstigen alten Baudetails. Dies gilt nicht nur für die Altstadt, sondern auch für die Außenbezirke mit den Herrensitzen und der stattlichen Zahl von alten Bauerndörfern im Nürnberger Stadtgebiet. Daß hier die Behörde nicht allen kleinen Einzelfragen nachgehen kann, dürfte bei der Vielzahl der bestehenden Aufgaben verständlich sein. Jede Anregung und jeder Hinweis wird daher begrüßt und Vorschläge zur Erhaltung und Rettung von Bau- und Kunstdenkmalern gewissenhaft geprüft und, soweit nur möglich, in die Tat umgesetzt.

Eine Rechtsgrundlage zur Erhaltung der Baudenkmäler im Nürnberger Stadtgebiet, insbesondere der Nürnberger Altstadt, wurde durch die im Nürnberger Ortsbaurecht von 1960 verankerte Erfassung der Baudenkmäler geschaffen. Eine sorgfältige Zusammenstellung aller noch erhaltenen Bau- und Kunstdenkmäler liegt in dem vom Landesamt für Denkmalpflege herausgegebenen Kurzinventar vor. Das Denkmalsarchiv beim Hochbauamt der Stadt Nürnberg wurde in den Jahren nach dem Krieg neu aufgebaut und gibt Wissenschaftlern und Baupraktikern wertvolle Hinweise.

So ist zu hoffen, daß durch das Zusammenwirken von Privatinitiative, Kirchen, städtischen und staatlichen Behörden Nürnberg auch nach dem Wiederaufbau etwas von dem Charakter der alten freien Reichsstadt weiterträgt in die Zukunft.

Drauß in d'r Welt

Oft is drham aaner
U'zfriede gwese,
Hat vo dr Welt draußē
Wunner wos gleese,
Und hat se Haamethaus,
Als wäersch zum Gschpasse,
Hals über Koupf dann aa
Guetsmuets verlassē,
Hat auf se Haamethaus
Nimmi vil ghalte —
Als in die Welt doe naus,
Fort von den Alte!

's Glick woer goer manchi hold,
Hat 'ne wos gewe,
Hat 'ne mit Flittergold
Schäe gmacht is Lewe.

Obber sou mancher is
Draußē verdorwe,
Leichtfießi fort von drham,
Hamwähkranck gstorwe.

Wilhelm Staudacher
,Des is aa deitsch“
Gedichte in Rothenburger Mundart
Verlag J. P. Peter. Gebrüder Holstein,
Rothenburg o. T.